



Schwerpunkt Gesellschaft

DAS STECKBRIEF-INTERVIEW

Heute mit *Walter Thurnheer, langjähriger Primarlehrer aus und in Rheineck*

TEXT: CHRISTIAN BRÄGGER / BILDER: URS ROHNER

Wer sind Sie?

Mein Name ist Walter Thurnheer. Ich bin am 9. April 1958 geboren im Spital Thal, das damals sehr beliebt war bei Wöchnerinnen. Seit April 1971 wohne ich in Rheineck an der Heinrich-Herzigstrasse. Davor lebte ich mit meiner Schwester und meinem Bruder und den Eltern in Rorschach.

Weshalb wurden Sie Lehrer?

Mein Vater hätte mich gerne als Bahnangestellten gesehen. Und als Primarschüler wäre ich gerne Arzt, Apotheker, Pfarrer oder Krankenwagenfahrer geworden. Als Kind beeindruckte es mich, wenn der Krankenwagen in Rorschach mit Blaulicht durch die Strassen fuhr. Es gab damals in der Umgebung um Horn und Arbon vermutlich viele Einsätze, oftmals musste der VW-Bus ausrücken. In der Oberstufe kristallisierte sich dann der Berufswunsch des Lehrers heraus. Ab 1980 war ich sieben Jahre lang Reallehrer in St.Gallen, seit 1987 bin ich Primarlehrer in Rheineck. Damals war es noch die 3./4. Klasse, später dann die 1./2. Klasse. Seit drei Jahren unterrichte ich hier im Job-Sharing mit dem Pensum von 35 Prozent, davor hatte ich nur volle Pensen. Im Sommer 2023 werde ich schliesslich pensioniert. Zudem habe ich noch einen zweiten Beruf: ich bin reformierter Oberstufenkatechet.

Wo sind Sie zur Schule gegangen und wie sind Ihre Erinnerungen daran?

In Rorschach war ich im Kindergarten und in der Primarschule, in Rheineck war ich in der Sekundarschule. Ich hatte damals gute Lehrer, ich glaube, sie haben damit zu tun, dass ich selbst Pädagoge werden wollte. Notabene waren meine Lehrer nie Frauen.

Was war das schönste Erlebnis in Ihrem Beruf?

Wir Lehrpersonen gestalteten einmal in Eigenregie einen Zirkus für die Kinder, das war damals in St.Gallen. Es wurde viel gelacht. Einer meiner Lehrerkollegen von damals konnte sogar Seiltanzen, ich selbst musste mithelfen, um

das Stahlseil zu spannen. In Rheineck war unser letzter Weihnachtsmarkt ein Ausrufezeichen. Wenn sich dann die Kinder so freuen, ist es perfekt. Und wenn ich daran denke, wie sich nur schon das Drucken verändert hat. Früher musste man nach 80 Kopien die Matrize – Matrizendrucker mit Spiritus, die noch auch so fein – komplett neu schreiben, heute druckt man 1000 identische Seiten, sofern man sie braucht.

Was war das traurigste Erlebnis in Ihrem Beruf?

Schwierige Verhältnisse zu Hause, die Kinder prägen, stimmen mich traurig. Und mir ging einmal in St.Gallen der frühe Tod von einem Elternteil eines Schulkindes sehr nahe.

Was ist das Schwierigste in Ihrem Beruf?

Jedem Kind gerecht zu werden, auf alle einzugehen. Meist gelingt mir das aber.

Wurden Sie im Unterricht schon einmal bedroht?

Nein, noch nie. Auch als Reallehrer nicht.

Weshalb mussten Sie einmal herzhaft lachen?

Es kursierte die Grippewelle, und in der Schule waren nur noch zwei Schüler in meiner Klasse anwesend. Man hatte den Eltern mitgeteilt, ich sei krank, dabei war ich gesund. Es wurde die falsche Liste abtelefoniert.

Wie würden Sie sich selbst beschreiben?

Ich sehe mich als ausgeglichenen Menschen, gelte als zuverlässig, habe eine ruhige Art. Ich glaube, sie wird von vielen Mitmenschen geschätzt.

Was ist das Verrückteste, das Sie je gemacht haben?

In jungen Jahren fragte man mich mehrmals als Hochzeitsfotograf an, was ich dann auch annahm. Heute weiss ich nicht mehr, wie ich auf die Idee kam, mir das zuzutrauen. Zudem war das ja ungleich schwieriger, weil die Fotografie noch analog war.

Wann strahlt Ihr Herz?

Wenn eine Lektion gelingt, und nicht zu vergessen: wenn ich einen guten Kaffee trinken darf, zu Hause oder im Restaurant.

Haben Sie manchmal Angst und falls ja, wovor?

Als Kind hatte ich vor Hunden Angst, einmal hat mich einer gebissen. Später hatte ich zwar keine Angst, aber Respekt vor schwierigen Brandeinsätzen in der Armee – ich war im Luftschutz – und in der zivilen Feuerwehr, in der ich über 20 Jahre war. Und im Jahr 2014 wurde ich an einem Geldautomaten in Rorschach überfallen von zwei Männern. Sie wurden bis heute nicht geschnappt nach meiner Anzeige, das Verfahren ist längst eingestellt.

Wohin verreisen Sie am liebsten in die Ferien?

Ziel ist es, den Horizont zu erweitern, vor allem in den Nachbarländern. Zuletzt ist das Reisen nämlich ein bisschen kurz gekommen, und ich war mehrheitlich in der Schweiz. Zum Beispiel zum Wandern im Kanton Graubünden, oder ganz einfach für Veloferien.

Was gefällt Ihnen in Rheineck?

Ich kann zu Fuss oder mit dem Fahrrad zur Arbeit, bin schnell in Naherholungsgebieten. Der tägliche Bedarf ist mit Einkäufen hier leicht zu decken. Und im Sommer mag ich unser Schwimmbad. Am liebsten wäre mir trotzdem, wenn wir den Städtlicharme der 1970er- und 1980er-Jahre wieder hinbekommen würden. Und wenn ich das auch noch sagen darf: Schnellzughalte in Rheineck sind Pflicht. Wie die medizinische Notfallversorgung in Rorschach oder im Unterreheintal – sie fehlt mir derzeit.

Was ist Ihr Lieblingsessen und was würden Sie niemals verspeisen?

Ich liebe Kartoffelstock mit Hackbraten und Bohnen, natürlich selbst gekocht. Niemals essen würde ich Froschschenkel.

